

Rede
des Vorsitzenden des
Ost-Ausschusses der
Deutschen Wirtschaft
Dr. Eckhard Cordes

Eröffnung
„east-*f*orum Berlin“

am 17. April 2012,
19:40 – 19:50 Uhr,

Deutsches Technikmuseum,
Trebbiner Straße 9, Berlin

– *Es gilt das gesprochene Wort* –

Sehr geehrter Herr Vita,
sehr geehrter Herr Regierender
Bürgermeister,
sehr geehrte Damen und Herren Minister,
Exzellenzen,
sehr geehrte Damen und Herren,

ich weiß nicht wie es Ihnen geht, aber wenn
man sich hier im Lokschruppen umsieht und
die alten Eisenbahnen sieht, fühlt man sich
schnell ins Zeitalter der Industriellen
Revolution zurückversetzt.

Man kann regelrecht noch den Dampf
sehen und die Kohle riechen, die diese
Maschinen in Bewegung versetzt hat.

Und man spürt den Pioniergeist, der
damals herrschte.

Der Ort - meine sehr geehrten Damen und
Herren - ist also wie geschaffen für den
Auftakt zu einer Konferenz, auf der es um
neues Wirtschaftswachstum für Europa und
unsere östlichen Nachbarn geht.

„Opportunities for an economic area from Lisbon to Wladiwostok“ – so lautet der Untertitel des east forum Berlin, das der Ost-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft, die UniCredit und das Land Berlin in diesem Jahr erstmals durchführen.

Heute Abend beim Empfang und morgen in den Panels wollen wir über einen „gemeinsamen, großen Wirtschaftsraum“ nachdenken, einen Wirtschaftsraum, der heute noch von zu vielen – wie wir finden, unnötigen – Blockaden behindert wird.

Lassen Sie mich dies mit einem Bild illustrieren, das gut zu den Zügen um uns herum passt:

Mit den Eisenbahnen – Sie wissen es alle - nahm das Industriezeitalter und die moderne Wirtschaft erst richtig Fahrt auf. Züge bringen Rohstoffe, Waren und natürlich auch Menschen über weite Strecken zueinander.

Je schneller Züge unterwegs sein können, desto näher rücken ferne Städte, Länder, Kulturen und Volkswirtschaften zueinander.

Der EU-Einigungsprozess der vergangenen 50 Jahre hat dabei ein wunderbares Ergebnis gehabt: Wenn Sie heute mit Schnellzügen in Mittel- und Westeuropa unterwegs sind, gibt es kaum noch Grenzen, an denen Sie aufgehalten werden.

Fährt man allerdings von West nach Ost - oder je nach Sichtweise von Ost nach West – dann trifft man an der Ostgrenze Polens plötzlich auf ein interessantes Phänomen: Zum einen gibt es dort noch Grenzkontrollen und Visa-Vorschriften. Und zum zweiten ändert sich sogar die Spurweite: Die mitteleuropäische Normalspur trifft auf die russische Breitspur.

Der Unterschied, meine Damen und Herren, sind 8,5 Zentimeter. Das ist wenig, aber es führt dazu, dass man die Fahrt für Stunden unterbrechen muss, um das Fahrwerk zu wechseln.

Diese 8,5 Zentimeter scheinen mir symbolisch für den gegenwärtigen,

unfertigen Zustand Europas und der europäischen Wirtschaft zu stehen.

Wir sind uns kulturell und historisch sehr nah. Wirtschaftlich vereinen uns gemeinsame Interessen. Aber der Weg zu einem gemeinsamen, harmonisierten Wirtschaftsraum ist noch weit.

Dabei wissen wir alle, dass ein geteiltes Europa große Mühe haben wird, in der Weltwirtschaft der Zukunft mitzuhalten.

Das zeigt uns allein ein Blick auf die demographische Entwicklung:

1950 lag der Anteil der Europäer an der Weltbevölkerung noch bei 21,6 Prozent. Nach aktuellen Berechnungen wird er bis 2050 auf nur noch 7,6 Prozent sinken.

Diese europäische Bevölkerung wird zudem einen hohen Anteil älterer Menschen aufweisen. Wenn wir Europäer international dann noch mithalten und unseren Wohlstand sichern wollen, führt an mehr europäischer Integration kein Weg

vorbei. Davon ist der Ost-Ausschuss fest überzeugt.

Leider fehlt es an politischem Mut, die Hindernisse zwischen der Europäischen Union und den Ländern östlich ihrer Grenzen schnell zu überwinden.

Gerade die EU wendet – aus durchaus nachvollziehbaren Gründen – derzeit sehr viel Zeit dafür auf, ihre inneren Strukturen neu zu ordnen.

Bei dieser Konsolidierung dürfen wir aber nicht vergessen, dass wir viele Probleme nur gemeinsam lösen können.

Wir leben in einer Welt gegenseitiger wirtschaftlicher Abhängigkeiten. Die wirtschaftlichen Probleme anderer von heute, sind unsere wirtschaftlichen Probleme von morgen. Ein exportabhängiges Land wie Deutschland muss sich dessen immer bewusst sein.

Aber anstatt über diese Abhängigkeiten zu klagen, sollten wir ihre andere Seite betrachten. Aus gegenseitigen

Abhängigkeiten entstehen gegenseitige, gemeinsame Chancen.

Wirtschaftlich wachsen können und werden wir am Ende nur gemeinsam. Deshalb ist es so wichtig, gemeinsame Konzepte für den europäischen Wirtschaftsraum der Zukunft zu entwickeln. Wir müssen dabei die Länder einbeziehen, die noch hungrig auf Wachstum sind, die noch große, ungenutzte Potenziale haben.

Und dies sind in unserer Nachbarschaft gerade die Länder im Osten und Südosten Europas und in Zentralasien.

Aus diesem Grund pflegt der Ost-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft seit 1952 die Kontakte mit über 20 Ländern dieser Region.

Und deshalb sind wir der UniCredit, - insbesondere Ihnen, Herr Vita, Herrn Oelgarth und seinem gesamten Team - sehr dankbar, dass Sie mit uns gemeinsam die Idee des east forum Berlin entwickelt und mit Leben erfüllt haben.

Mit dem east forum Berlin neigt sich
übrigens das Jubiläumsjahr des Ost-
Ausschusses seinem Ende zu. Ein Jahr
lang haben wir unser 60-jähriges Bestehen
gefeiert. Und einen schöneren Abschluss
als dieser Auftakt zu etwas Neuem kann es
eigentlich gar nicht geben.

Berlin ist für ein neues Forum, das sich
dem Dialog zwischen Ost und West
verschrieben hat, der ideale Ort. Deshalb
danke ich Ihnen, sehr geehrter Herr
Regierender Bürgermeister Wowereit und
auch Ihnen, Frau Wirtschaftssenatorin
Yzer, dass Sie heute hier sein können und
uns die beiden Lokschuppen des
Deutschen Technikmuseums zur Verfügung
gestellt haben.

Berlin war einst die größte Industriestadt
Europas. Die Ausstellung um uns herum
erzählt davon. Dann kam die Teilung
Europas – der Eiserne Vorhang - der mitten
durch Berlin ging und damit auch eine
wirtschaftlich äußerst schwierige Zeit.

Seit dem Mauerfall vor bald 25 Jahren steht Berlin nun für das Versprechen, dass es eines Tages gelingen wird, alle Grenzen in Europa zu überwinden.

Daran mit zu arbeiten, dazu möchten wir Sie alle anlässlich des east forum Berlin herzlich einladen.

So ein neues Format ist immer ein Wagnis. Aber ihr Zuspruch zeigt uns, dass wir mit dem Konzept auf dem richtigen Weg sind:

Zu den 250 Teilnehmern, die sich angemeldet haben, gehören, neben vielen Wirtschaftsvertretern, Minister aus neun Ländern. Bundesaußenminister Guido Westerwelle wird nachher die Keynote sprechen.

13 Länder präsentieren sich heute mit Informationsständen, 25 Botschafter stehen für intensive Gespräche zur Verfügung. Ihnen allen danke ich schon jetzt für Ihre hohe Einsatzbereitschaft und Ihr Interesse.

Die Gespräche, die wir heute Abend beginnen, finden am morgigen Vormittag in zwei Paneldiskussionen ihre Fortsetzung.

Dabei debattieren wir über Wege aus der europäischen Schuldenkrise und über die Chancen einer Freihandelszone für ganz Europa.

Aus Platzgründen mussten wird die Teilnehmerzahl bei diesen Diskussionen leider beschränken. Dennoch interessiert uns die Meinung von Ihnen allen:

Im Lokschuppen 2, zu dem wir gleich nach meiner Rede gehen, werden Sie auf Ihren Plätzen einen Fragebogen vorfinden. Ich bitte Sie bereits jetzt, sich an dieser Umfrage zu beteiligen. Sie wird noch in der Nacht ausgewertet und dient uns morgen als wichtiger Diskussionsimpuls.

Schlussbemerkung

Abschließend darf Ihnen nochmals herzlich danken, dass Sie sich auf die Idee des east forum Berlin eingelassen haben. Wir – der Ost-Ausschuss und die UniCredit - wollen dieses Forum ab sofort jährlich im April durchführen.

Sie gehören also heute zu den Pionieren einer Idee, die hoffentlich wächst und in den kommenden Jahren mit Ihrer Unterstützung Früchte trägt.

Sicherlich wird es noch dauern, bis Züge von Lissabon bis Wladiwostok ohne Grenz- und Zollkontrollen und auf einheitlichen Schienen unterwegs sein können. Aber jede Reise beginnt bekanntlich mit dem ersten Schritt.

Herzlichen Dank!